



12.06.2016
Harald Kluge
„Kräfte Reich Gottes“

Johannes Calvin hat die Psalmen hoch geschätzt. Das Buch der Psalmen sei ein Spiegel unserer Seelenregungen, der uns zeigt, was uns zum Gebet sowie zum Dank und Lobpreis Gottes führt.

Jeder kann in den Psalmen ein Spiegelbild seiner inneren Regungen finden: Schmerzen, Traurigkeit, Befürchtungen, Zweifel, Hoffnungen, Sorgen, Ängste, unbändige Freude und Verwirrungen ... all das wird in dieser Liedersammlung angesprochen, ausgehalten, überwunden. Das gesamte Spektrum unserer Empfindungen einschließlich unserer Gottesbeziehung begegnet uns in den Psalmen in der Weise, dass wir es mit unserem eigenen Leben in Beziehung setzen können.

Du gabst meiner Seele Kraft
Von David.

Ich will dich preisen von ganzem Herzen, vor Göttern will ich dir singen. Zu deinem heiligen Tempel hin will ich mich niederwerfen und deinen Namen preisen um deiner Gnade und Treue willen, denn du hast dein Wort gross gemacht um deines Namens willen.

Am Tag, da ich rief, erhörtest du mich, du gabst meiner Seele Kraft.

Preisen sollen dich, HERR, alle Könige der Erde, denn sie haben die Worte deines Mundes gehört.

Sie sollen singen von den Wegen des HERRN, denn groß ist die Herrlichkeit des HERRN.

Erhaben ist der HERR, doch den Niedrigen sieht er, und den Hochmütigen erkennt er von fern.

Gehe ich auch mitten durch Bedrängnis, du erhältst mich am Leben, dem Zorn meiner Feinde zum Trotz, du streckst deine Hand aus, und deine Rechte rettet mich.

Der HERR wird es vollenden für mich. HERR, deine Gnade währt ewig, lass nicht fahren die Werke deiner Hände.
Psalm 138

Liebe Mitmenschen!

„Ich kann nicht mehr!“ „Ich will nicht mehr!“ Das hör ich immer öfter. „Ich kann nicht mehr!“ „Ich will nicht mehr!“ „Ich habe keine Kraft mehr!“

Meine Tochter hat das gestern laut mehrmals wiederholt, als ich meinte, sie solle ihre Hausaufgaben machen. Es war ja auch ein hartes Schuljahr für sie. Und es war ihr erstes Schuljahr. Na, da freu ich mich auf die kommenden 8 oder 12 weiteren Jahre. Ich denke mir, ich muss an ihrer Einstellung arbeiten. Also sie will ja weiter in die Schule gehen. Aber wie sie mal so hübsch gefragt hat: „Warum kann man denn all die Sachen aus der Schule nicht im Kindergarten lernen? Rechnen, Schreiben, Lesen.“ Sie will ja lernen aber diese vielen Hausaufgaben machen ihr und uns gewaltig Druck. Wir Erwachsene nehmen ja auch meist immer mehr Hausaufgaben aus dem Büro, der Arbeit mit nach Hause. Und wenn wir keine Hausaufgaben, also Heimarbeit haben, dann wartet die Hausarbeit. Waschen, Kochen, Bügeln, Fahrrad reparieren, Schuhe putzen.

„Ich kann nicht mehr!“ Öfters hör ich nur noch, etwa in der Schule, wo ich bin oder unter Pfarrerkolleginnen und Kollegen: „Ich bin so was von erschöpft!“ „Immer bin ich müd und dabei hab ich noch so viel zu tun, bis der Urlaub endlich da ist!“ „Ich kann nicht mehr!“ Meist geht es ja dann doch. Und wenn man glaubt es geht nicht mehr kommt irgendwo die Kraft daher. Und es geht doch weiter. Wir machen weiter und es ist ja nicht so schlimm oder wir verdrängen es für ein wenig Zeit. Bis zum Urlaub halt. Wissenschaftlerinnen sprechen ja von der Stressgesellschaft, der erschöpften Gesellschaft ... man will zu viel, immer schneller, besser und sofort. Symptom oder Syndrom unserer Zeit. Dreizehnjährigen Schülerinnen fallen in meinen Klassen in der dritten

Stunde die Augen zu. Und die schlafen einfach ein. Wenn ich sie kurz wecke und frage: „Also nichts gegen deinen gesunden Schulschlaf, weil nächste Stunde habt ihr auch Matheschularbeit, aber warst du gestern zu lange auf? Hast du Fern gesehen, Spiele gezockt, gefacebookt?“ Nein, sie hat Mathe gebüffelt.

Die Leute schlafen einfach ein. Letzte Woche ist meine Frau Elisabeth, die ist Lehrerin, denen passiert das auch, sie ist in der U-Bahn einfach eingeschlafen. Wo haben wir nur immer wieder diese Kraft her, dass wir doch weitermachen können? Wir können uns ja nicht einfach still hinsetzen und mal nichts tun. Früher hat man das Müßiggang genannt und hoch gehalten. Also die Bourgeoisie oder die Studentinnen. Müßiggang ist aber bekanntlich „aller Laster Anfang“. Die Arbeiterschaft konnte sich das nie leisten.

Wo haben wir aber wirklich immer die Kräfte her, weiter zu machen? Ich weiß, einige von ihnen haben Tag für Tag große Herausforderungen zu bewältigen. Sie sind streng eingespannt. Woher kommen die Kräfte und die nötige Stärke, um zu tun, was zu tun ist? Ich kann an vielen Stellen und Orten, Kräfte tanken – wenn ich die Zeit und das Geld hätte. Da gibt es im idyllischen St. Jakob im Walde eine Multimediaausstellung „Kräfte Reich“ inmitten der oststeirischen Kraftspendedörfer. „Kräfte Reich“ ist eine ganzjährige Ausstellung, die uns auf Seniorenfahrt mit Kindern vor wenigen Tagen vor große Herausforderung gestellt hat. Denn es ist natürlich ein Werbegag. Kräfte Reich, Kraftspendedörfer mitten im Joglland. In mehreren Räumen und Gärten widmet sich diese Ausstellung auf verschiedenen Ebenen den Kräften, die auf uns wirken, oder die sich Menschen zunutze machen wollten und machen. Angefangen von den astrologischen Hirngespinsten über die Geomantie, das Auspendeln, Chakrenlehre bis zur Hildegard von Bingen tummelt sich da alles, was sich auf jeder Esoterikmesse findet. Die Kraft der Steine gehört für mich da zum Schrägsten. Für alle Probleme und Wehwehchen gibt es einen bestimmten Stein, der mein Leiden lindern, meine Kräfte fördern soll. Der PERIDOT unterstützt zum Beispiel meine Kontaktfreudigkeit, er-

höht meine Ausstrahlung und stärkt Nägel und Haare. Wenn ich das für ausgemachten Blödsinn halte und mir keinen Stein in den Trinkwasserkrug legen will, verschreibt mir der Heiler einen PYRIT. Der soll meine Blockaden lösen, meine Frustration senken, meine Erschöpfungszustände beenden und den Stress bewältigen helfen.

Ich glaube schon an kosmische Energien, an Gravitationswellen, die Albert Einstein vor hundert Jahren vorausgesagt hat und die im Februar 2016 endlich nachgewiesen werden konnten. Die Schwarzen Löcher aus Millionen Lichtjahren Entfernung haben also eine Wirkung auf die Materie und das Schwerkraftfeld unseres Planeten. Eigentlich unglaublich. Und dass 90 % der Materie schwarze Materie und noch nicht nachweisbar ist, glaube ich trotzdem eher, als dass ich mich der Kraft der Steine und des Pendelns ausgesetzt sehen will. Wir wissen laut Einstein, nix ist fix, und das ist wissenschaftlich belegt.

Die Kraft der Steine – hingegen ist ein gutes Geschäft. Bunte harte Steine für gute und harte Euros. Das erinnert ein bisschen an das Geschäft der Kolonialisten mit den indigenen Völkern in Afrika, Asien und Amerika. Bunte Perlen und Steine gegen Gold und Silber. Oder moderne Handelsbeziehungen zwischen China und afrikanischen Ländern, die ihre Ländereien für einen Apfel und ein Ei abtreten.

Woher haben wir nur immer wieder die Kraft weiterzumachen? Psalm 138 liefert hier wertvolle Tipps und die sind gratis aber nicht umsonst. Und dass sie wirken, hat sich in tausenden von Jahren Feldstudie bestätigt. „Die Angst lähmt, der Glaube gibt Kraft.“ So hat es der Dichter Ralph Waldo Emerson gedichtet.

Und David dichtet im Psalm 138:

„Ich will dich preisen von ganzem Herzen, vor Göttern will ich dir singen. Zu deinem heiligen Tempel hin will ich mich niederwerfen und deinen Namen preisen um deiner Gnade und Treue willen, denn du hast dein Wort gross gemacht um deines Namens willen.“

Ich will dir danken aus meinem ganzen Herzen! Dankbarkeit ist der Schlüssel für Zufriedenheit. Das bestätigen uns die Motivationstrainer und Lebensberaterinnen. Und auch der Heidelberger Katechismus unterstützt dieses Lob der Dankbarkeit. Singen und Musizieren, Tanzen und Lobpreisen ... so wie zur Langen Nacht der Kirchen mit dem Ghana Minstrel Choir. Da wurde hier im Kirchenraum gesungen, getanzt, musiziert und die Menschen waren begeistert. In Psalm 138 meldet sich ein Mensch zu Wort, der eine Rettungserfahrung gemacht hat.

„Am Tag, da ich rief, erhörtest du mich, du gabst meiner Seele Kraft.“

An dem Tag, an dem ich es gebraucht habe, ich zu dir rief, hast du mir eine Antwort gegeben und in meiner Seele Kräfte auferweckt, wie ich es nicht für möglich erachtet hatte. Das klingt wie der Leitspruch der Telefonseelsorge 142. Wen rufen eigentlich Sie an zur Not, wenn ihnen das Wasser bis zum Hals steht? Wir alle haben – hoffentlich – zumindest eine Nummer, die wir dann wählen würden. Gottes Leitung steht für uns immer offen. Das war die Erfahrung der Menschen durch die Jahrtausende hindurch. Wie es hier beschrieben wird, hat Gott die Not wie in diesem geschilderten Fall nicht gelindert, hat das Leiden nicht mit einem göttlichen Fingerschnipser beendet. Das Problem löst sich meist nicht einfach in Luft auf, aber wir entdecken plötzlich Kräfte in uns, mit denen wir die schwierigen Phasen durchstehen. Ruth, meine siebenjährige Tochter hat seit einem Kindergottesdienst bei unserer Gemeindepädagogin immer einen Spruch auf den Lippen von Simson: „Gott gib mir Kraft!“ Das ist so ein Mantra, das sie wie David in Schwierigkeiten plötzlich von sich gibt. „Gott gib mir Kraft!“

„Gehe ich auch mitten durch Bedrängnis, du erhältst mich am Leben, dem Zorn meiner Feinde zum Trotz, du streckst deine Hand aus, und deine Rechte rettet mich.“

Mitten durch die Bedrängnis. Die Hebräer und Juden hatten hier immer ein Bild vor Augen. Die Flucht durch das Schilfmeer. Vor den herannahenden Streitwägen und

Reitern mit Schwertern und ihren Lanzen, flüchtet das Volk der Hebräer mitten durchs Meer. Wie es bei Jesaja 43,2 beschrieben wird:

„Wenn du durch Wasser gehst - ich bin bei dir, und durch Flüsse - sie überfluten dich nicht. Wenn du durch Feuer schreitest, wirst du nicht verbrannt, und die Flamme versengt dich nicht.“

Die Hebräer sind nicht ertrunken. Heute würde man sich diese Erfahrung auch für die Hunderten Flüchtlinge wünschen, die sich und ihre Kinder und Frauen und Geschwister vor den Streitmächten des sogenannten Islamischen Staates oder den regulären Streitmächten der Gebiete oder der Rebellentruppen in Sicherheit bringen wollen. Dem Zorn der Feinde zum Trotz, wünschte man sich, Gott würde die Hand ausstrecken und die alle mit seiner Rechten retten. Warum strecken wir in Europa nicht die Hand aus und retten mit unseren Rechten die Fliehenden vorm Ertrinken?

Dass wir im gut behüteten sicheren Österreich aber auch Feinden ausgesetzt sind, inneren Antreibern, die unser Leben schwerer und nicht leichter machen, kann man hier auch hineininterpretieren. Die inneren und äußeren Antreiber, die uns das Leben zur Hölle machen können, wünschte ich auch ganz gern zur Hölle. Wir sehen doch wie Menschen kaputt gemacht werden und kaputt gehen. Wie sich viele im Arbeitsleben, Berufsleben und Alltagsleben aufreiben. Wie sich viele im Beziehungsleben nicht mehr zurechtfinden. Da fehlt meist neben aller Berufsarbeit und Beziehungsarbeit die Zeit, sich mit sich selbst zu beschäftigen. Vers 3 in Psalm 138 kann man wörtlich auch so lesen: „Du flößtest mir Mut ein, dass meine Seele voller Kraftgefühl war!“ Mut einflößen – das klingt doch wesentlich besser als Angst einflößen. Uns muss jemand Mut einflößen, damit wir in unseren Seelen wieder dieses Kraftgefühl spüren.

Da geht es ums Spüren und Wahrnehmen, ums Hineinhorchen und ein Leben mit allen Sinnen. Das ist übrigens ein großer Teil der Ausstellung im KräfteReich in St. Jakob im Walde.

„Preisen sollen dich, HERR, alle Könige der Erde, denn sie haben die Worte dei-

nes Mundes gehört. Sie sollen singen von den Wegen des HERRN, denn groß ist die Herrlichkeit des HERRN. Erhaben ist der HERR, doch den Niedrigen sieht er, und den Hochmütigen erkennt er von fern.“

Schön wäre es, wenn alle Regierungschefitäten dieser Erde dieses Lied singen täten: „Erhaben ist der Gott, doch er schaut auf Niedriges. Hoch und erhaben ist Gott, doch er erkennt von ferne.“ Wie sehr ist unser Gott doch den Niedrigsten und Kränklichsten, den Schwächsten und Ärmsten zugetan. Gottes Interesse im Alten und Neuen Testament liegt immer bei den Kranken, den Ohnmächtigen, den Unterdrückten und Diskriminierten, denen, die Fremdenfeindlichkeit und Unmenschlichkeit und Frauenfeindlichkeit erleben. Die Kinder und die vom Leben gebeutelten nimmt Gott ins Visier und damit will er auch von den Regierungschefs, dass sie das ebenso tun.

„Gott wird meine Sache führen. Deine Gnade und Liebe währt ewig.“

Wir müssen nicht alles alleine schaffen. Wir dürfen Gott um seine Hilfe bitten. Gott anzurufen oder jemanden anzurufen, weil man Hilfe braucht, ist keine Schande. Und wie werden wir all das schaffen, was vor uns liegt? „Alles vermag ich durch den, der mir die Kraft dazu gibt!“, schreibt Paulus im Philipperbrief 4, 11-14.

„Ich habe nämlich gelernt, in allen Lagen unabhängig zu sein. Ich kann bescheiden leben, ich kann aber auch im Überfluss leben; in alles und jedes bin ich eingeweiht: satt zu werden und Hunger zu leiden, Überfluss zu haben und Mangel zu leiden. Alles vermag ich durch den, der mir die Kraft dazu gibt. Doch ihr habt gut daran getan, meine Not zu teilen.“

Philipper 4, 11-14

Es tut gut, die Not eines anderen zu teilen, sprich zu verringern. Und mit der Einstellung: „Alles vermag ich durch den, der mit die Kraft gibt!“ lässt sich vieles angehen, gelassen und ruhig. Bekanntlich liegt in der Ruhe die Kraft. Freuen wir uns im Herrn allezeit! So wie es Paulus als Tipp fürs Leben schreibt. Lassen wir alle Menschen un-

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche
Dorotheergasse 16, 1010 Wien
www.reformiertestadtkirche.at
12.06.2016, Harald Kluge
8

sere Freundlichkeit spüren, unsere Gastfreundschaft. Dann ist uns Gott ganz nahe.

Die Angst macht unfrei, der Glaube frei.

Die Angst lähmt, der Glaube gibt Kraft.

Die Angst macht mutlos, der Glaube ermutigt

Die Angst macht krank, der Glaube heilt.

Die Angst macht untauglich, der Glaube tauglich.

Ralph Waldo Emerson (1803 - 1882), US-amerikanischer Geistlicher, Lehrer,
Philosoph und Essayist.